

ne immer offensiver die eigenen in Abgrenzung zu bedrohlich wahrgenommenen Kollektiven heraufbeschworen werden?

Gottfried Oy, Sozialwissenschaftler, promoviert über das Thema Gegenöffentlichkeit an der Universität Frankfurt/M.

Literatur

autonome a.f.r.i.k.a gruppe/Luther Blissett/Sonja Brünzels 1997: Handbuch der Kommunikationsguerilla. Libertäre Assoziation/Vlg. der Buchläden: Hamburg/Berlin.

Hachmeister, Lutz/Günther Rager 1997: Wer beherrscht die Medien. Die 50 größten Medienkonzerne der Welt. Beck: München.

Hirsch, Joachim 1995: Der nationale Wettbewerbsstaat. Staat, Demokratie und Politik im globalen Kapitalismus. ID-Archiv: Berlin/Amsterdam.

Lovink, Geert 1992: Hör zu – oder stirb! Fragmente einer Theorie der souveränen Medien. ID-Archiv: Berlin/Amsterdam.

FORSCHUNGS BERICHT

Über die Quellen der friedlichen Revolution

Zugänge zu den neuen sozialen Bewegungen in der DDR

Politik- und Sozialwissenschaftler aus Ost und West haben erst nach der Entmachtung der SED

die Aktivitäten von Friedens-, Umwelt- oder Dritte-Welt-Gruppen in der DDR als Forschungsthema näher in den Blick genommen. Angesichts ihrer offenkundigen Katalysatorenrolle in der friedlichen Revolution vom Herbst 1989 wurden nach der Wende zum ersten Mal verschiedene empirische Studien und Monographien über die Bürgerbewegungen der DDR und ihrer Träger angefertigt.

Wenig erforscht ist bislang aber immer noch die Vorgeschichte der erst ab 1988/89 zunehmend öffentlich agierenden Bewegungen. Die Restriktionen der SED-Diktatur haben nicht nur die Gruppen selbst in starkem Maße eingeschränkt, sondern zugleich auch ihre Erforschung weitgehend verhindert. Wurde das Feld der westlichen Bewegungen von der NSB-Forschung vergleichsweise intensiv ausgeleuchtet und auch theoretisch analysiert, kann davon für die DDR-Gruppen der siebziger und achtziger Jahre keine Rede sein. Die bisherigen bruchstückhaften Forschungsleistungen sind zudem nur in Ausnahmefällen unter dem Gesichtspunkt sozialer Bewegungen in hochentwickelten Industriegesellschaften vorgenommen worden und beschränken sich in der Regel auf die Deskription grundlegender Entwicklungstendenzen sowie einzelner Gruppen.

Außenstehende haben sich bislang nur selten diesem Forschungsgebiet zugewandt, obgleich ihm für die Analyse der zweiten deutschen Diktatur in diesem Jahrhundert eine Schlüs-

serrolle zukommt: Wie konnte es kommen, daß sich trotz des totalitären Machtanspruchs der SED in den achtziger Jahren auch in der DDR unabhängige politische Bewegungen formierten – und wie unterschieden sich diese von ihren westlichen Gegenübern? Wie war es möglich, daß ausgerechnet die kultur- und nicht auf den Machterwerb orientierten Gruppierungen das Ende der Einparteienherrschaft einleiteten? Was bedeutet dies für ihre theoretische Einordnung? Schließlich: Wie sind diese mit einem begrenzten Zielhorizont auftretenden und um staatliche Anerkennung bemühten Gruppen im von der historiographischen Diktaturforschung entwickelten Begriffsfeld von Opposition und Widerstand einzuordnen?

Die Ausgangslage

Das Forschungsdefizit bei dem Phänomen des politischen Widerspruchs in der DDR betrifft nicht nur die neuen sozialen Bewegungen. Generell richtet sich das Augenmerk von Wissenschaft und Öffentlichkeit bei der Analyse der SED-Diktatur vor allem auf den Bereich der Machtausübung in all seinen Facetten. Eine Fülle von neuen Studien und Monographien belegt das große Interesse, einen Blick ins Innere der vormals abgeschlossenen Apparate zu werfen. Diejenigen, die ihnen entgegengetreten sind, stehen dagegen eher am Rande des Blickfeldes und nehmen auch in der gesellschaftlichen Arena der Gegenwart keinen zentralen Platz ein. Zugleich ist die Erforschung des

politischen Widerspruchs in Diktaturen mit besonderen *methodischen* Schwierigkeiten verbunden – angefangen von dem begrifflichen System über wissenschaftliche Abgrenzungsprobleme bis hin zu den Problemen der Quellenüberlieferung.¹

Während die offiziellen DDR-Institutionen beinahe ausnahmslos große Mengen an Schriftgut hinterlassen haben, hat sich politischer Widerspruch aus naheliegenden Gründen nur punktuell in Schriftform und schon gar nicht in geschlossenen Aktenüberlieferungen niedergelegt. Grobe Schätzungen gehen davon aus, daß die Überlieferung an oppositionellen Selbstzeugnissen nicht einmal ein Tausendstel der Aktenbestände von Staat und Partei(en) ausmacht.² Hinzu kommt, daß die Archivalien der Apparate – unter großem finanziellen Aufwand für den Steuerzahler – der Wissenschaft mittlerweile zu einem beträchtlichen Teil auch zugänglich gemacht wurden, so daß der Zugriff nicht nur vergleichsweise einfach, sondern deutlich freier ist als normalerweise üblich. Auf diese Weise ergibt sich fast zwangsläufig ein starker Sogeffekt der Officialquellen für Forschungen zur DDR-Geschichte, der Selbststudien zu Opposition und Widerstand betrifft, indem auch darin zunehmend Wahrnehmungen, Interpretationen und Analysen der Staats- und Parteiorgane einfließen.

Die Selbstzeugnisse des politischen Widerspruchs sind dagegen ungleich schwieriger zu be-

schaffen. So sie überhaupt noch existieren, befinden sie sich zum großen Teil in Privatbesitz und sind damit einem geregelten Zugriff ebenso entzogen wie einer fachgerechten Bestandspflege. Größere Quelleneditionen wurden bislang kaum in Angriff genommen, sieht man von den Dokumentationen ab, die in den letzten Jahren aus dem Umfeld der ehemaligen Akteure vorgelegt wurden – viele von ihnen freilich nur als Grauschrift. Lediglich eine kleine Zahl nicht-staatlicher Archive, die in der Regel aus den Zusammenhängen der ehemaligen Bürgerbewegungen hervorgegangen sind, bemüht sich gegenwärtig gezielt um die Sammlung, Sicherung und Zugänglichmachung der Oppositionsmaterialien.

Die Berliner Archive

Der größte Teil dieser 'Graswurzeln'-Archive liegt in Berlin. Das 'Matthias-Domaschk-Archiv'³ hat seinen Sammelschwerpunkt im Bereich der Opposition der 70er und 80er Jahre, wobei auch Unterlagen des MfS zur politischen Verfolgung – z.B. von Bärbel Bohley – in Kopie verwahrt werden. Das aus der Ost-Berliner Umweltbibliothek hervorgegangene Archiv verfügt über die vermutlich größte Sammlung an Videos, Fotos, Kassetten, Plakaten und Gegenständen der unabhängigen politischen Gruppen in der DDR. Im selben Haus befindet sich das 'Robert-Havemann-Archiv'⁴, das neben (Selbst-)Zeugnissen zu Robert Havemann Archivalien zur Geschichte der Bürgerbewegungen ab Herbst 1989 ver-

wahrt, darunter auch den Berliner Bestand des Neuen Forums und einen kompletten Film-Mitschnitt der Sitzungen des Zentralen Rundes Tisches. Das Havemann-Archiv gibt eine eigene Schriftenreihe heraus und führt einen Sammelbestand zu oppositionellen Gruppierungen in Osteuropa. Weniger als Archiv denn als Einrichtung zur Aufarbeitung und Darstellung geheimpolizeilicher Praktiken in der DDR fungiert das 'Bürgerkomitee 15. Januar',⁵ das aus der Besetzung der Stasi-Zentrale in Berlin-Lichtenberg hervorging und dort inzwischen seinen Sitz hat. Es verfügt über MfS-Unterlagen aus der Besetzungszeit und gibt in unregelmäßigen Abständen die Zeitschrift 'Horch und Guck' heraus, in der auch über die Aktivitäten von Andersdenkenden in der DDR berichtet wird. Im selben Haus sind darüber hinaus die 'Forschungs- und Gedenkstätte der Antistalinistischen Aktion Berlin-Normannenstraße' (ASTAK)⁶ sowie die 'Forschungs- und Gedenkbibliothek HELP'⁷ untergebracht. Während erstere neben einer ständigen Ausstellung in der sog. Mielke-Suite auch eine umfangreiche Exposition zur DDR-Opposition erarbeitet hat, verfügt HELP über sechs Original-Häftlings-Bibliotheken, deren Bücher teilweise mit erschütternden Einträgen der Gefangenen per Fingernagel versehen sind.

Private und öffentliche Zeugnisse von unabhängigen Frauengruppen sammelt die 'Dokumentationsstelle zur nichtstaatlichen Frauenbewegung in der DDR –

Grauzone⁸. Das aus einer Ost-Berliner Frauengruppe hervorgegangene Archiv verfügt über einen Bestand von rund 25 laufenden Metern, darunter Briefe, Mitschriften, Vorträge, Tagebücher, Plakate, Filme, Bücher, Zeitschriften sowie die Unterlagen des im Herbst 1989 gegründeten 'unabhängigen Frauenverbandes' (UFV). Ein ähnlich ausgerichtetes Profil hat das aus verschiedenen Privatsammlungen hervorgegangene 'Lila Archiv'⁹, das aber auch Materialien über Gruppierungen von (homosexuellen) Männern verwahrt. Hier finden sich zudem Kopien von MfS-Unterlagen zur Verfolgung von Frauen- und Männergruppen, etwa zum inoffiziellen Berliner Verein 'Sonntagsklub'.

Unterlagen über das Umweltenagement in der DDR sammelt das 'Studienarchiv Umweltgeschichte'¹⁰, das 1991 auf Initiative des Instituts für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung und des Bundes für Natur und Umwelt (BNU) entstand. Es verwahrt u.a. umfangreiches Material über die Arbeit der 1990 zerfallenen 'Gesellschaft für Natur und Umwelt' (GNU) sowie über die im Herbst 1989 gegründete 'Grüne Liga'. Obwohl es sich bei der GNU um eine offizielle Organisation der DDR handelte, sammelten sich in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre vor allem in den diversen Regionalgruppen auch unabhängige und kirchliche Umweltschützer der DDR, die nach legalen Spielräumen für ihr kritisches Engagement suchten. Ein weiterer aufschlußreicher Be-

stand befindet sich in der Nebenstelle des 'Evangelischen Zentralarchives in Berlin' (EZA)¹¹, wo die Unterlagen der 'Ökumenischen Versammlungen' der Jahre 1988/89 lagern, darunter über 12.000 Eingaben und Stellungnahmen der kirchlichen Basis zu Fragen des Friedens, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung.

Die Leipziger Archive

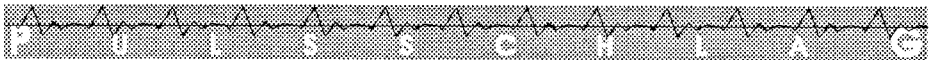
Ein zweiter regionaler Schwerpunkt mit Überlieferungen des politischen Widerspruchs liegt in Leipzig. Hier ist vor allem das 'Archiv Bürgerbewegung e.V.'¹² zu nennen, das über eine ausgezeichnete Sammlung inoffizieller Publikationen verfügt und wichtige Dokumente der Alternativkultur und der politischen Gruppen der achtziger Jahre im Raum Leipzig verwahrt. Nach langwierigen Bemühungen hat das Archiv, das sich aktiv an der Aufarbeitung der Oppositionsgeschichte in Leipzig beteiligt, einen Verwahrungsvertrag mit der Stadt Leipzig schließen können, so daß die Bestände nunmehr über ein örtliches Museum zugänglich sind.¹³ Zu dem Bestand gehört auch der katalogisierte Teil des IFM-Archives¹⁴, das aus der 'Initiative Frieden und Menschenrechte' hervorgegangen ist und neben Samisdat-Veröffentlichungen auch sonstige Archivalien verschiedener Leipziger Gruppen verwahrt. Hier lagern auch Bestände des 'Dresdener Forschungszentrums zu den Verbrechen des Stalinismus', das seine Arbeit wegen akuter Finanzprobleme einstellen mußte. Umfangreiche Oppositionsmate-

rialien, darunter die sog. Radix-Druckerei des Bürgerrechtlers Stephan Bickhardt, finden sich schließlich in der Außenstelle des Bonner 'Hauses der Geschichte'¹⁵, wo zur Zeit eine Dauerausstellung über die Entmachtung der SED und den Weg zur Vereinigung vorbereitet wird.

Nicht als Oppositionsarchiv, sondern als Anlaufstelle für Umweltinteressierte versteht sich die 'Umweltbibliothek Leipzig'¹⁶. Die aus der Leipziger 'Arbeitsgruppe Umweltschutz' beim Stadtjugendpfarramt hervorgegangene Einrichtung, die vom Leipziger Umweltbund 'Ökolöwe' getragen wird, sammelt in erster Linie aktuelle Literatur zum Thema Umweltschutz. Sie verfügt aber auch über eine beträchtliche Anzahl inoffizieller oder kirchlicher Druckschriften, die über die Wurzeln der ostdeutschen Umweltbewegung Auskunft geben. Unterlagen sowie Videos, Fotos, Zeitungsausschnitte und Flugblätter aus der Zeit der Auflösung des Staatssicherheitsdienstes verwahrt in Leipzig vor allem das 'Bürgerkomitee Leipzig für die Auflösung der ehemaligen Staatssicherheit'¹⁷, das ebenso wie sein Berliner Pendant aus der Besetzung der Stasi-Dienststellen hervorgegangen ist.

Weitere Archive der Bürgerbewegung

Außer in Berlin und Leipzig finden sich noch in verschiedenen anderen Orten umfangreichere Sammlungen mit Selbstzeugnissen des politischen Wider-



spruchs. Über erhebliche Bestände zum inoffiziellen Umweltenagement in der DDR verfügt etwa das 'Kirchliche Forschungsheim Wittenberg'¹⁸, das zu DDR-Zeiten eine wichtige Anlaufstelle für kritische Umweltschützer war. Neben zahlreichen inoffiziellen Druckerzeugnissen werden hier u.a. Briefwechsel sowie Dokumente des Grünen Tisches im Umweltministerium der DDR von 1990 verwahrt. Die Bestände der kirchlichen Friedensbibliothek in Dresden, darunter eine größere Anzahl von Samisdat-Publikationen, sind heute im 'Ökumenischen Informationszentrum e.V.'¹⁹ zugänglich.

Stärkeren Regionalbezug haben Oppositionsarchive in Jena, Rostock und Großenhennersdorf: Das 'Matthias-Domaschk-Archiv Jena'²⁰ verwahrt umfangreiche Materialien über inoffizielle Gruppen im Raum Jena und hat eine ausführliche Chronologie ihrer Entwicklung veröffentlicht. Das 'Wendearchiv'²¹ in Rostock verfügt über einen gut verzeichneten Bestand an Quellen aus den Jahren 1989/90, darunter Flugblätter, Briefe und die Tonbandmitschnitte der Sitzungen des örtlichen Runden Tisches. In der 'Umweltbibliothek Großenhennersdorf e.V.'²² befinden sich Untergrundzeitungen, Flugblätter, Plakate, Fotos und Transparente, die in erster Linie aus der Oberlausitz stammen.

Ebenfalls regional orientiert sind das 'Historische Dokumentationszentrum des Bürgerkomitees Sachsen Anhalt e.V.'²³ und die

'Geschichtswerkstatt Jena e.V.'²⁴ Beide arbeiten jedoch weniger als Archiv denn als Aufarbeitungsinitiativen. Das Bürgerkomitee, das auch eine Reihe von Grauschriften verlegt hat, fungiert vor allem als Ausstellungs- und Bildungsstätte; die Geschichtswerkstatt gibt mit 'Gerbergasse 18' eine eigene Zeitschrift heraus und führt in Jena regelmäßig Veranstaltungen durch. Für die regionale Aufarbeitung von Widerspruch und Verfolgung spielen schließlich auch die 'Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen' eine wichtige Rolle, die mit Forschungsaufträgen, Veranstaltungen und Schriftenreihen oftmals unbekannt Details der Oppositionsgeschichte ausgeleuchtet haben. Da diese Arbeit fast immer von ehemaligen Akteuren getragen wird, verfügen sie – z.B. in Schwerin – oft auch über eigene Quellensammlungen oder können zumindest dabei helfen, den Zugang zu ehemals Beteiligten und deren privaten Sammlungen zu öffnen.²⁵

Sonstige Archive

Oppositionelle Selbstzeugnisse finden sich darüber hinaus noch in einigen weiteren Archiven, die *nicht* von ehemaligen Akteuren gegründet wurden: Einen umfangreichen Bestand an Samisdat-Schriften unterhält beispielsweise die 'Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen'²⁶. Neben einer beeindruckenden Sammlung inoffizieller Kunst- und Kulturblätter der DDR lagern dort über 300 selbstgefertigte Publikationen aus unabhängigen politischen Gruppen

der achtziger Jahre, die in einem detaillierten Bestandskatalog näher dargestellt wurden. Auch ein Rostock-Archiv mit Unterlagen zur Wende und Materialien über kirchliche Gruppen befindet sich an der Bremer Universität und ist zugänglich über das 'Institut für Kulturwissenschaftliche Deutschlandstudien'²⁷.

Der kulturelle Samisdat wurde in der DDR seit 1986 auch offiziell gesammelt, und zwar durch die 'Sächsische Landesbibliothek Dresden'²⁸. Die Bibliothek verfügt deshalb über eine größere Sammlung an ungenehmigten Künstlerbüchern, die sich über die Schranken der staatlichen Kulturpolitik hinwegsetzen und oftmals nur in wenigen Exemplaren erschienen. Eine andere wichtige Überlieferung des unabhängigen politischen Denkens in der DDR bilden die Grauschriften der Theologischen Studienabteilung und des DDR-Kirchenbundes, die zwar nicht unmittelbar zum oppositionellen Schrifttum gehörten, sich aber mehr oder weniger stark im Kontext der emanzipatorischen Bestrebungen bewegten. Zugänglich sind sie heute über die 'Informations- und Dokumentationsstelle der EKD'²⁹.

Die größte Sammlung oppositioneller Selbstzeugnisse dürften freilich die Bestände des 'Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen'³⁰ enthalten. Das MfS hatte naturgemäß den besten Überblick über 'staatsfeindliche' Schriften aller Art, doch archivierte es diese zum großen Teil personenbezogen, so daß der Zu-

16.07.2019

DR. HUBERTUS KNABE

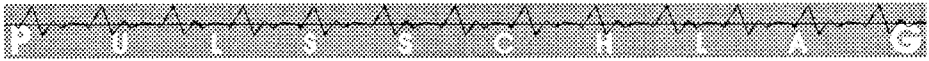
Über die Quellen der Friedlichen Revolution

Zugänge zu den neuen sozialen Bewegungen in der DDR

Politik- und Sozialwissenschaftler haben die Aktivitäten von Friedens-, Umwelt- oder Dritte-Welt-Gruppen erst nach der Entmachtung der SED als Forschungsthema stärker in den Blick genommen. Wenig erforscht war aber auch die Vorgeschichte der erst ab 1989/90 zunehmend öffentlich agierenden Bewegungen. Die Restriktionen der SED-Diktatur haben nicht nur die Gruppen selbst in starkem Maße eingeschränkt, sondern zugleich auch ihre Erforschung stark behindert. Während die offiziellen DDR-Institutionen beinahe ausnahmslos große Mengen an Schriftgut hinterließen, hat sich politischer Widerspruch nur punktuell in Schriftform und schon gar nicht in geschlossenen Aktenüberlieferungen niedergelegt. Dadurch ergibt sich ein Sogeffekt der Officialquellen für Forschungen zur DDR-Geschichte.

Vor diesem Hintergrund gibt der Aufsatz einen Überblick über die verstreuten Standorte der Überlieferung oppositioneller Selbstzeugnisse.

In: Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen, Heft 3, September 1997, S. 81-87.



gang für Wissenschaftler aufgrund der Bestimmungen des Stasi-Unterlagengesetz zum Schutz der Betroffenen oftmals schwierig ist.

Aufschlußreiche Bestände befinden sich darüber hinaus in den Stiftungen der großen Parteien: im 'Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung'³¹, im 'Archiv für Christlich-Demokratische Politik'³² und im 'Archiv Grünes Gedächtnis'³³.

Probleme der Archivarbeit

Diese Auflistung ist keineswegs vollständig – sie kann es auch kaum sein, da die Übergänge zwischen privaten und institutionalisierten Beständen fließend sind und es immer wieder zu Umgruppierungen und Veränderungen kommt. Während die zuletzt genannten großen Archive materiell und institutionell abgesichert sind, befinden sich die Archive aus den Reihen der ehemaligen DDR-Bürgerbewegung fast ausnahmslos in einer ungesicherten und schwierigen Lage. Da sie keinerlei dauerhafte finanzielle Unterstützung erhalten, hängt ihre Existenz in den meisten Fällen beständig am seidenen Faden.³⁴ Ein Großteil der Arbeit muß ehrenamtlich bewältigt werden, und viele Bestände sind nur provisorisch eingelagert oder auseinandergerissen worden. Eine professionelle Katalogisierung und Bestandspflege ist unter den prekären Arbeitsbedingungen zumeist nicht möglich, ganz zu schweigen von der eigentlich dringend erforderlichen Konservierung der Quellen, die

häufig unmittelbar vom Verfall bedroht sind. Vor allem aber kann angesichts der ungesicherten Perspektiven keine systematische Sammeltätigkeit entfaltet werden, die die zahlreichen unerschlossenen Privatbestände, insbesondere auch zu weiter zurückliegenden Phasen der DDR-Geschichte, zusammenführen und zugänglich machen würde. Die Lage bei der Rettung und Zusammenführung jener Quellen, die ein anderes Licht als die offiziellen Akten auf die Entwicklung der DDR werfen könnten, ist somit alles andere als befriedigend.

Die betroffenen Archive haben deshalb auf einer Tagung der Evangelischen Akademie in Berlin im Mai 1997 darauf hingewiesen, daß dringend Maßnahmen zur Sicherung ihrer Arbeit ergriffen werden müssen. Sie bewegen sich dabei in einem schwierigen Balanceakt zwischen nackter Existenzsicherung und Bestrebungen, ein zentrales Oppositionsarchiv zu schaffen. Letzteres wird vor allem von den etablierten Institutionen forciert, die das Widerstandsthema als Profilierungsmöglichkeit entdeckt haben und oft den spezifischen Charakter der Bürgerarchive verkennen: Entstanden aus politischen Zusammenhängen wie Umweltbibliotheken, Bürgerkomitees oder Frauengruppen, verbinden diese im Gegensatz zu gewöhnlichen Archiven fast immer die Aufgaben der Quellensicherung mit dem Anspruch auf unmittelbare historische Aufarbeitung und politische Aufklärung. Sie unterstützen

deshalb nicht nur Journalisten, Historiker, Studenten oder interessierte Bürger mit Wissen und Beständen, sondern informieren auch aus eigenem Erleben über Widerstand und Verfolgung in der DDR. Angesichts der zunehmenden Verklärung der SED-Diktatur ist ihre Bedeutung in der politischen Bildung in Ostdeutschland kaum hoch genug zu veranschlagen. Eine zentrale Verwahrung der Bestände durch ein staatliches Archiv kann deshalb niemand ernsthaft anstreben.

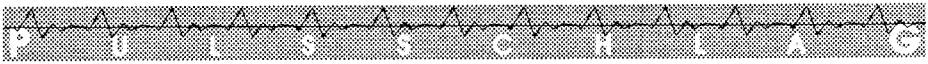
Unterstützung haben die Archive durch die Enquete-Kommission 'Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland' des Deutschen Bundestages bekommen. In verschiedenen Anhörungen und durch eine ausführliche Expertise konnte sie sich inzwischen ein Bild von den gravierenden Problemen in diesem Bereich machen. Im März 1997 wurde deshalb parteiübergreifend der Vorschlag gemacht, eine Stiftung zu gründen, die den Oppositionsarchiven durch Mittelzuweisungen eine dauerhafte Perspektive geben soll. Ob und in welcher Form schließlich ein Konzept gefunden wird, das für die Dokumentation des politischen Widerspruchs Sorge trägt und die Selbstzeugnisse der DDR-Opposition ebenso bürgernah wie wissenschaftsgerecht zugänglich macht, liegt nunmehr in erster Linie in den Händen des Finanzministers und des Deutschen Bundestages.

Hubertus Knabe, Dr. phil., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter

der Abteilung Bildung und Forschung in der Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Berlin.

Anmerkungen

- ¹ Ausführlicher dazu: Hubertus Knabe 1996: Was war die 'DDR-Opposition'? Zur Typologisierung des politischen Widerstands in Ostdeutschland. In: Deutschland Archiv 29/1996, 2, 184ff.
- ² Die Aktenbestände des Staatsapparates und der Parteien der DDR werden auf über 240 laufende Kilometer geschätzt, wobei darin noch nicht die Akten des DDR-Außenministeriums und ein Großteil der Bezirks-, Kreis- oder betrieblichen Archive enthalten sind. Demgegenüber verwahren die dezentralen Archive der ehemaligen DDR-Bürgerrechtsbewegung nur schätzungsweise 240 Meter 'Oppositionsmaterial'.
- ³ Schliemannstr. 23, 10437 Berlin, Tel/Fax: (030) 4464844.
- ⁴ Tel.: (030) 44650303.
- ⁵ Ruschestr. 59, 10365 Berlin, Haus 1, Tel./Fax: (030) 5530551.
- ⁶ Tel.: (030) 55368-54, Fax: -53.
- ⁷ Tel./Fax: (030) 5536767.
- ⁸ c/o Samirah Kenawi, Oderberger Str. 50, 10435 Berlin, Tel./Fax.: (030) 44341613.
- ⁹ Choriner Str. 9, 10119 Berlin, Tel./Fax.: (030) 4485713.
- ¹⁰ c/o Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V., Schwedter Str. 37-40, 10435 Berlin, Tel.: (030) 4481590.
- ¹¹ Ziegelstr. 30, 10117 Berlin, Tel.: (030) 2827541; Nutzung über EZA, Jebenstr. 3, 10623 Berlin, Tel.: (030) 31001-107, Fax: -200, nach Einholung einer Genehmigung bei der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V., Neue Schlesinger Gasse 22-24, 60311 Frankfurt.
- ¹² c/o Christian Dietrich, Lampestr. 5, 04107 Leipzig, Tel.: (0341) 2119513.
- ¹³ Stadtgeschichtliches Museum, Markt 1, 04109 Leipzig.
- ¹⁴ Spittastr. 3, 04177 Leipzig, Tel.: (0341) 4411795, Fax: 6898619.
- ¹⁵ Projektgruppe Leipzig, Grassi-Museum, Johannisplatz 5-11, 04103 Leipzig, Tel.: (0341) 2142-162, Fax: -164.
- ¹⁶ Haus der Demokratie, Bernhard-Göring-Str. 152, 04277 Leipzig, Tel.: (0341) 3065-180, Fax: -179
- ¹⁷ Dittrichring 24, 04109 Leipzig bzw. Postfach 100345, 04003 Leipzig, Tel.: (0341) 961-2443, Fax: -2499.
- ¹⁸ Friedrichstr. 1a, 06886 Lutherstadt Wittenberg, Tel.: (03491) 40-2601, Fax: -0213.
- ¹⁹ Kreuzstr. 7, 01067 Dresden, Tel.: (0351) 492-3369, Fax: -3360.
- ²⁰ Schmölln 15, 07768 Hummelshain.
- ²¹ Stadtbibliothek Rostock, Kröpeliner Str. 82, 18055 Rostock, Tel.: (0381) 4910-10, Fax: -114.
- ²² Am Sportplatz 3, 02747 Großhennersdorf, Tel./Fax: (035873) 40503.
- ²³ Umfassungsstr. 76, 39124 Magdeburg, Tel/Fax: (0391) 2532316.
- ²⁴ Dornburger Str. 26, 07743 Jena, Tel.: (0161) 5306345.
- ²⁵ Berlin: Scharrenstr. 17, 10178 Berlin, Tel.: (030) 24079-20, Fax: -299; *Brandenburg*: kein Landesbeauftragter; *Mecklenburg-Vorpommern*: Bäckerstr. 17, 19053 Schwerin, Tel.: (0385) 7340-06, Fax: -07; *Sachsen*: Archivstr. 6, 01097 Dresden, Tel.: (0351) 56473-73, Fax: -93; *Sachsen-Anhalt*: Klewitzstr. 4, 39112 Magdeburg, Tel.: (0391) 567-5051, Fax: -6668; *Thüringen*: Thüringer Landtag, Bergstr. 4, 99092 Erfurt, Tel.: (0361) 37719-50, Fax: -52.
- ²⁶ Universitätsallee, GW 1, 28359 Bremen, Tel.: (0421) 218-3687, Fax: -3269.
- ²⁷ Postfach 33 04 40, 28334 Bremen, Tel.: (0421) 218-3236, Fax: -4961.
- ²⁸ Marienallee 12, 01099 Dresden, Tel.: (0351) 8130-0, Fax: -200.
- ²⁹ Auguststr. 80, 10117 Berlin, Tel.: (030) 28395-171, Fax: -173.
- ³⁰ Postfach 218, 10106 Berlin, Tel.: (030) 2241-70, Fax.: -7762.
- 31 Godesberger Allee 149, 53175 Bonn, Tel.: (0228) 883-425, Fax: -497.
- ³² Konrad-Adenauer-Stiftung, Wissenschaftliche Dienste, Rathausallee 12, 53757 St. Augustin, Tel.: (0221) 246-210, Fax: -669.
- ³³ Römerstr. 71, 53332 Bornheim-Widdig, Tel.: (02236) 592-36, Fax: -37.
- ³⁴ So mußte das Dresdener Forschungszentrums zu den Verbrechen des Stalinismus bereits seine Pforten schließen. Das Berliner 'Bürgerkomitee 15. Januar' und das Leipziger 'Archiv Bürgerbewegung' standen kurz davor, bis sie bei anderen Institutionen provisorisch Unterschlupf fanden. Das 'Matthias-Do-



maschk-Archiv Jena' ist auf einen Bauernhof umgezogen, wo es weder Telefon noch Kopiermöglichkeiten gibt.

TAGUNGS- BERICHTE

Gott ist rund

'Wo Männer längere Zeit alleine zusammen sind, da ist der geistige Abstieg vorprogrammiert.'¹

Eine Woche nach Ende der Bundesliga-Saison 1996/97 und nach den Erfolgen des FC Schalke 04 im Uefa-Cup bzw. der Borussia aus Dortmund in der Champions League fand die Veranstaltung 'Gott ist rund – Fußball in sozialwissenschaftlicher Perspektive' statt. Knapp dreißig TeilnehmerInnen kamen zur Veranstaltung des Sozialen Bewegungen e.V. und der Fachschaft Sozialwissenschaften in das Jugend- und Tagungshaus nach Blankenheim-Dollendorf.

Den Freitagabend eröffnete Dietrich Schulze-Marmeling mit einem Referat 'Zur sozialen und ökonomischen Entwicklung des Fußballsports'. Er skizzierte die (Sozial)Geschichte des Fußballs als eine Geschichte der Kommerzialisierung. Die Entwicklung des Fußballs zum Zuschauersport ging mit zunächst subtiler, dann immer offensiverer Vermarktung einher. Daß eine Kommerzialisierung in Deutschland später einsetzte, führt Schulze-Marmeling darauf zurück, daß – ähnlich wie im deutschen Turnsport – das Annehmen von Geld als 'undeutsche' Eigenschaft

galt. Anhand der Entwicklungen bei Bayern München, zumeist Vorreiter der Kommerzialisierung, beschrieb er den Weg vom Verein zum Konzern. Als neue Trends der Vermarktung im Fußballsport sah er – neben Überlegungen, an die Börse zu gehen – die Aktivierung gesellschaftlich 'besserer' Kreise und eine stärkere 'Familienorientierung'. Gerade den Versuch, Frauen verstärkt anzusprechen, beurteilte Schulze-Marmeling allerdings als 'primitiv', da sie auf ihre Rolle als Konsumentin reduziert würden.

Am Samstag vormittag sprach Arthur Heinrich über die Verbindungen von 'Fußball und Politik am Beispiel des DFB'. Mit Blick auf den Verband widersprach er dem Argument des ursprünglich subversiven, dann gezähmten Fußballs und zeigte Kontinuitäten in der Geschichte des DFB von seinen Anfängen zu Beginn des Jahrhunderts über die Zeit des Nationalsozialismus bis hin zur Nachkriegszeit auf. Die vorgegebene Trennung von Sport und Politik hinderte funktionäre bspw. nicht daran, mit dem Sport zur Ausbildung 'kriegerischer' Tugenden beizutragen sowie ihn zur allgemeinen Mobilisierung und Wehrrüchtigung zu instrumentalisieren. Verknüpfungen zwischen Sport und Politik ließen sich anhand fortgesetzter elitärer Rekrutierungsmechanismen und individueller Karrieren aufzeigen. Einer seiner Kernaussagen zufolge sei die Aufarbeitung der DFB-Verbandsgeschichte gerade vor dem Hintergrund des anstehen-

den 100jährigen DFB-Bestehens überfällig.

Die Nationalspielerin Anuschka Bernhard sprach zu 'Frauen und Fußball'. Nach einem kurzen Abriss der relativ jungen Geschichte des Frauenfußballs in Deutschland verwies sie auf das selbstorganisierte Entstehen des Frauenfußballs. Sie bilanzierte, daß der Entwicklungsstand des Frauenfußballs nach gut 25 Jahren mit dem damaligen Männersports u.a. aufgrund anfänglich zögerlicher, mittlerweile guten infrastrukturellen Unterstützung des DFBs vergleichbar sei. Bei den Spielerinnen beobachtete sie eine zunehmend notwendige Leistungsorientierung bei gleichzeitigem Festhalten am Amateurstatus. Die schnelle Vermarktung einzelner Spielerinnen, wie sie von einigen Leistungsträgerinnen zu Recht praktiziert wird, schätzte sie für die überwiegende Mehrheit der Spielerinnen eher skeptisch ein, da diese aufgrund des Leistungsgefälles in der – ab der kommenden Saison eingleisigen – Bundesliga dem Frauenfußball schade. Größere Chancen sah sie darin, daß sich der Frauenfußball auf seine Stärken besinne: weniger Athletik, weniger K(r)ampf und mehr Spielerisches.

Mit Arbeitsgruppen schloß der Nachmittag: Barbara Braun vertiefte das Thema der passiven Rolle der Frauen im (Fußball)Sport, Ludger Klein referierte sozialpsychologische Überlegungen zu Fußball und sozialer Identität im Alltag individueller Selbstverortung der Fangruppe